

Maibaum als Brunnenschmuck



Maibaum in Füllinsdorf © Theodor Strübin, 1944

In der Nacht auf den 1. Mai werden in zahlreichen der insgesamt 86 Baselbieter Gemeinden geschmückte Tannen auf einem oder mehreren Dorfbrunnen aufgestellt. Mal sind es die Gemeinden, mal die Jungbürgerinnen und Jungbürger, mal der lokale Verschönerungs-, der Frauen- oder Trachtenverein, die fürs Aufrichten der Maibäume verantwortlich sind. Die Maibäume auf den Brunnen bleiben meistens während des ganzen Monats stehen. Laut dem Volkskundler Eduard Strübin sind Maibäume, die Brunnen schmücken, eine Baselbieter Eigentümlichkeit, heute sind jedoch vereinzelt auch in den Kantonen Aargau, Solothurn oder Zürich Maibäume auf Brunnen zu entdecken.

In einigen Gemeinden sowohl im Baselbiet wie auch in den Kantonen Aargau, Solothurn und Zürich werden für Maifeiern zudem hohe Maibäume errichtet, um die als Höhepunkt der Bändertanz aufgeführt wird. Dabei wird der Baumstamm kunstvoll mit verschiedenen Mustern umwoben. Diese Anlässe werden von den lokalen Trachtengruppen und Volkstanzkreisen organisiert. Ebenso wird in zahlreichen ländlichen Gemeinden insbesondere der Kantone Aargau, Solothurn, Bern und Luzern weiterhin der Brauch des «Maitannli-Stellens» gepflegt, bei dem Jugendliche oder die Jungbürger und Jungbürgerinnen in der Nacht auf den 1. Mai geschmückte Tannen im Garten einer verehrten jungen Frau oder auf einem zentralen Platz aufrichten.

Sowohl die Brunnenbäume wie auch die hohen Maibäume fürs Maisingen und -tanzen werden mit bunten Seidenbändern geschmückt, oft in den Farben der Kantons- oder Gemeindewappen. Damit verweisen sie auf das regional bedeutsame Kultur- und Industrieerbe der Seidenbandweberei.

Verbreitung	BL AG (insbesondere im Fricktal)
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken
Version	März 2024
Autorinnen	Franziska Schürch, Katrin Rieder, Theres Inauen

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Das Aufstellen eines Maibaumes ist an vielen Orten in Europa ein beliebter Frühlingsbrauch. In der Schweiz sieht man die geschmückten Bäume in zahlreichen Baselbieter Gemeinden, jedoch auch in anderen Regionen der deutschsprachigen Schweiz. Insbesondere in den Kantonen Aargau, Solothurn, Bern und Luzern sind Maibäume in unterschiedlichen Varianten weit verbreitet, stellenweise auch in den Kantonen Zürich und Schaffhausen.

Der Maibaum als Brunnenschmuck

Das Aufrichten eines Maibaumes auf einem oder mehreren Dorfbrunnen ist eine Baselbieter Sonderform des Maibaum-Stellens. Die dafür benötigten Tannen werden meist von der lokalen Bürgergemeinde gespendet und vom Gemeindeförster oder der Gemeindeförsterin an die organisierende Gruppe übergeben. Am Abend des 30. Aprils wird das Bäumlein entsprechend der lokalen Tradition geschmückt. Sehr verbreitet ist das Behängen des Baumes mit bunten Seidenbändern, häufig wird unter dem Bäumchen ein ebenso mit Seidenbändern umflochtener Buchskranz angebracht. An diesem Kranz hängen je nach lokaler Gepflogenheit ausgeblasene Eier mit Seidenquasten, sogenannte «Zotzle». Laut Eduard Strübin sollten es genau dreimal elf Eier sein, die den Buchskranz schmücken. Die genaue Bedeutung dieser Zahl lässt sich nicht schlüssig erklären, Strübin weist jedoch in seinen Erläuterungen darauf hin, dass die Zahl aufgrund der 33 Lebensjahre von Jesus als heilig gelte.

Nach dem Schmücken werden die Bäume zu den Brunnen transportiert und dort aufgerichtet. Je nach Dorf wird ein einzelner Baum auf einem zentralen Brunnen aufgestellt oder mehrere Bäume auf verschiedenen Brunnen. In einigen Gemeinden wird das Aufrichten des Maibaumes mit einer Maibaumfeier kombiniert. Andernorts wird an einem Sonntag im Mai ein «Singsonntag» rund um den Maibaum veranstaltet. Meistens bleiben die Brunnenbäume während des ganzen Monats auf den Brunnenstöcken stehen.

Der Maibaum für den Bändertanz

Wo eine Trachtengruppe in das Aufstellen des Maibaumes involviert ist, wird häufig nicht nur gesungen, sondern auch getanzt. Im Kanton Basel-Landschaft sind es derzeit noch vier Trachten- und Volkstanzgruppen, die das Masingen und -tanzen organisieren und feiern: in Liestal, Sissach, Muttenz und Reinach. In anderen Ortschaften musste der Bändertanz um den Maibaum aufgrund fehlenden Nachwuchses in den Reihen der Tanzenden und Singenden in den vergangenen Jahren aufgegeben werden. Mancherorts werden aktuell Anstrengungen unternommen, den Bändertanz und das

Masingen wieder aufleben zu lassen, so beispielsweise vom Trachtenverband des Kantons Solothurn.

Wird um den Maibaum getanzt, wird eine Tanne mit einem hohen, bis weit oben entasteten Stamm auf einem zentralen Platz der Gemeinde aufgerichtet. Ähnlich wie die Brunnenbäume sind auch diese Maibäume mit bunten Bändern und einem Buchskranz geschmückt. In Liestal findet das Masingen am Sonntag vor Auffahrt statt, der Maibaum wird von der Bürgergemeinde gestiftet und die Liestaler Trachtengruppe schmückt den Maibaum. An der Feier wirken die verschiedenen Gruppen der Trachtengruppe Liestal mit: Der Trachtenchor, die Tanzgruppe sowie die Kinder- und Jugendtanzgruppen. Zum krönenden Abschluss tanzen die grösseren Kinder zur Melodie des Baselbieter Liedes den Bändertanz, bei dem sie den langen Baumstamm kunstvoll mit den langen roten und weissen Seidenbändern umweben. Das Liestaler Masingen geht auf die Initiative des Singleiters und Lehrers Jakob Walter zurück, der im Jahr 1948, angeregt durch eine Sing- und Volkstanzwoche der Schweizerischen Trachtenvereinigung, die Idee einbrachte, zusammen mit den Liestaler Trachtenleuten eine Maifeier zu veranstalten. Der Vorschlag fand Anklang und so wurde der alte Brauch wiederbelebt.

Turnvereine, Jungbürger und Gemeinderätinnen

Das Maibaum-Aufstellen wird im Kanton Basel-Landschaft je nach Gemeinde von unterschiedlichen Gruppierungen gepflegt. Es handelt sich dabei vorwiegend um Turnvereine, Trachtengruppen, Verschönerungs-, Heimat- oder Museumsvereine. In Sissach beispielsweise stellt die Trachtengruppe Sissach den Baum auf und organisiert dazu eine Maifeier mit Bändertanz. In Bretzwil, Diegten, Frenkendorf oder Maisprach sind es hingegen die lokalen Verschönerungsvereine, die den Brauch pflegen. Andernorts, wie in Anwil, wird der Maibaum vom Posamenter-Verein geschmückt. Hier sind in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai auch die «Nachtbuben» unterwegs, in der Regel die Jungbürgerinnen und Jungbürger des Dorfes, die versuchen den zuvor vom Posamenter-Verein aufgestellten Maibaum zu stellen. In Füllinsdorf ist der Frauenverein für den Maibaum verantwortlich, in Böckten der Turnverein, in Bennwil die Schule und der Gemeinderat, in Giebenach und Bubendorf die Burgergemeinde und in Titterten schliesslich übergab die Damenriege das Aufrichten des Maibaums vor einigen Jahren an die Jungbürgerinnen und Jungbürger. In Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat stellen sie insgesamt fünf Maibäume auf.

Ein wiederbelebter alter Brauch

Die Ursprünge des Maibaum-Aufrichtens sind ungeklärt, die Tradition, am 1. Mai einen Baum aufzustellen, ist in

Europa jedoch weit verbreitet. Seine Interpretationen als Symbol des neuen Lebens und der Freiheit, für Fruchtbarkeit oder zum Schutz gegen Krankheiten und böse Geister stammen aus dem 19. Jahrhundert und werden gegenwärtig von der kulturwissenschaftlichen Forschung stark angezweifelt. In der heute bekannten Form kennt man den Maibaum seit dem 16. Jahrhundert. Auch die ersten schriftlichen Zeugnisse für das Maibaum-Stellen im Kanton Basel-Landschaft stammen aus dieser Zeit. Der Volkskundler Eduard Strübin zitiert in seinem Buch «Jahresbrauch im Zeilenlauf. Kulturbilder aus der Landschaft Basel» von 1991 eine Quelle aus dem Jahr 1544 aus Liestal: «dorumb das er sampt anderen muotwilligen gesellen am Mey Oben einer Junckfrowen einen Meyen gesteckt / vnnd doran ein latz knüpfft».

Quellen aus dem 17. und 18. Jahrhundert lassen darauf schliessen, dass es zeitenweise verboten war, im Wald einen Baum zu schlagen, um einen Maibaum aufzustellen. Das Aufrichten von Tannen vor dem Haus und als Brunnenschmuck war damals wohl so verbreitet, dass Waldbesitzer von der Obrigkeit Ordnungsmassnahmen zum Schutz des Waldes einforderten. In fürstbischöflichen Mandaten von 1700 und 1719 wird untersagt, sogenannte «Maien» und Tannen, die man am Maitag vor Häusern aufstellte, ohne Erlaubnis in den Wäldern zu schlagen. Und in der Baslerischen Waldordnung von 1697 war das «Hauen» von Maibäumen als Missbrauch mit Strafandrohung aufgeführt. Ebenso dokumentiert ist in einem Schreiben an die Ämter Farnsburg und Münchenstein vom 7. Mai 1727 die Rüge der Basler Obervögte, dass trotz der neuen Waldordnung Maibäume vor Häusern stehen würden oder an Brunnen gesteckt worden seien.

Die Träger des Brauches waren damals vor allem ledige Burschen, die als «Wahrer der Dorfehre» traditionsgemäss mit jungen Leuten der Nachbargemeinden im Streit lagen. Brunnenbäume waren dabei beliebte Streitobjekte, die man gegenseitig zu rauben versuchte, ebenso wie die Bäume, die man auf dem Gebiet der Nachbargemeinde fällte. Einzelne Fälle solcher Nachbarschaftsstreitereien sind noch aus den 1970er Jahren bekannt.

An der Maibaum-Tradition lässt sich beispielhaft nachzeichnen, wie sich das Baselbieter Brauchtum im 20. Jahrhundert entwickelte: Untrennbar verbunden mit einer alles umfassenden gesellschaftlichen Öffnung und schnellen Veränderungen im Alltagsleben ist die Hinwendung zum Regionalen und Traditionellen. So zeigen die Arbeiten von Eduard Strübin, dass Maibäume im Kanton Basel-Landschaft im 19. Jahrhundert kaum mehr anzutreffen waren. Jedenfalls verzeichnete keine der von ihm ausgewerteten 64 Heimatkunden aus den

1860er Jahren das Schmücken der Brunnen mit Maibäumen als lebendigen Brauch. Gustav Adolf Seiler, der 1879 im Baselbiet eine Vielzahl von Maibräuchen beobachtet hatte, führte das Aufstellen eines einzigen Brunnenbaumes an.

Bei einer Bestandsaufnahme während des Zweiten Weltkriegs aber fand Paul Suter den Maibaum als Brunnenschmuck bereits wieder in zwölf Baselbieter Gemeinden: sechs Gemeinden im Gebiet der hinteren Frenke (Arboldswil, Lauwil, Liedertswil, Reigoldswil, Titterten Ziefen), drei Oberbaselbieter Gemeinden in der Gegend Schafmatt (Anwil, Oltingen, Rünenberg) und drei Dörfer nördlich der Ergolz (Giebenach, Nussdorf, Füllinsdorf). Hier fand er den Maibaum, so wie er im Kanton Basel-Landschaft bis heute bekannt ist: als kleine Tanne, die auf den Brunnenstock gesteckt worden war, geschmückt mit Bändern und Schleifen sowie ausgeblasenen Eiern. Heute hat der Brauch deutlichen Auftrieb als Teil einer lokalen und regionalen Identitätspflege und wird von zahlreichen Vereinen intensiv gepflegt.

Stäcklibuebe in den Kantonen Aargau und Solothurn und Maitannli im Kanton Bern

Auch in vielen Aargauer, Solothurner und Berner Gemeinden ist es bis heute üblich, in der Nacht auf den 1. Mai einen Maibaum oder ein Maitannli aufzustellen, als Liebesgabe im Garten vor dem Wohnhaus einer verehrten jungen Frau oder als Maibaum für eine ganze Generation von Jungbürgerinnen und Jungbürgern auf einem zentralen Platz im Dorf. In den Kantonen Solothurn und Aargau verschmolz der Brauch ab Mitte des 20. Jahrhunderts mit dem wilden Treiben der «Stäcklibuebe» nach deren militärischen Aushebung.

Die ledigen jungen Männer eines Dorfes fällten Tannen im Wald, entasteten sie und entfernten die Rinde, so dass nur die oberste Spitze grün blieb. Das «Maitannli», mit Bändern verziert und einem Namensschild versehen, wurde möglichst leise der verehrten jungen Frau vors Fenster gesetzt, wobei es sich mit der Zeit in einzelnen Dörfern einbürgerte, allen jungen Frauen eines Jahrgangs im Dorfzentrum eine gemeinsame Tanne aufzustellen. Diese hatten nun wiederum ein Jahr lang Zeit, die jungen Männer zum Abendessen einzuladen. Blieb die Einladung aus, zeugte im nächsten Jahr eine wieder vor dem Haus angebrachte Strohuppe von der Nachlässigkeit.

Heute wird der Brauch des Maibaum- und Maitannli-Stellens und die verschiedenen Aktivitäten rundherum, das temporäre Entwenden von nicht niet- und nagelfesten Gegenständen im Dorf, das Betreiben einer Festbeiz

oder das Angreifen der Maibäume in benachbarten Gemeinden, meist von allen jungen Erwachsenen eines Jahrgangs zusammen durchgeführt.

Weiterführende Informationen

Eduard Strübin: Jahresbrauch im Zeitenlauf. Kulturbilder aus der Landschaft Basel. Liestal, 1991

Mai – Maibaum. In: [Schweizerisches Idiotikon Online](#), p. 1241

Solothurner Trachtenverband: Solothurner Maibaum. 2022

[Kulturkarte Baselland: Lebendige Traditionen, Maibäume](#)